

Börsenblatt

für den Deutschen

Buchhandel

— Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig —

Nr. 197

Leipzig, Montag den 25. August 1941

108. Jahrgang

Auftrag der Dichtung in der Zeit

Das neue Heft der „Weltliteratur“

Im neuen Heft der „Weltliteratur“, das wieder eine Fülle wertvoller Beiträge bringt, befaßt sich Kurt Eggers mit dem Auftrag der revolutionären Dichtung. Er stellt dabei der „Dichtung des Salons“, die viele Jahrzehnte die Literatur beherrschte, Dichter und Künster wie Walther von der Vogelweide, wie Hutten, Schiller und Kleist gegenüber, die durch ihre Kunst dem Volk die Wirklichkeit und Wahrheit, die Idee ihrer Zeit schilderten. Der Verfasser betrachtet unter dem Gesichtspunkt, daß eine selbstgenügsame Kunst vor allem in Zeiten der Entscheidung belanglos ist, die heutige Literatur und formuliert den Auftrag der Dichtung folgendermaßen: „Dichter verkünde dem Volke die seiner Art gemäße Idee! Verkünde die seiner Seele gemäße Haltung! Verkünde das Beispiel und das Vorbild, nach dem sich das Volk in seiner Sehnsucht auszurichten vermag!“ Wer von den Dichtern den Auftrag annimmt und jenseits aller Konjunktur zum Träger der revolutionären Idee wird, der erlebe in seinem Werk das Bewußtsein der Sendung.

Auch unsere revolutionäre Zeit werde einmal ihre „Klassik“ haben. Diese Klassiker würden nicht in den Reihen der mehr oder minder harmlosen, der mehr oder minder „geistreichen“ Schilderer irgendwelcher, letztlich belangloser Zustände sein. Sie würden vielmehr unter den Dichtern gefunden werden, die, von dem gewaltigen Geschehen gepackt, sich um den Ausdruck des Gesetzes unseres Jahrtausends bemühen.

Die revolutionäre Dichtung hat den Auftrag — so folgert Kurt Eggers weiter — klar und unzweideutig den Willen des historischen Augenblickes zu umreißen. Es möge manchen Ästheten geben, dem die revolutionäre Dichtung zu „wild“ ist, dem das Okkult-Träumerische mehr zusagt, der sich gern auf den Flügeln der Phantasie davontragen läßt und der noch dankbar ist, wenn er über der ihm

zusagenden Dichtung die harte Wirklichkeit vergessen darf. Die Dichtung aber sei nicht für die Ästheten da, ebensowenig wie sie für gewisse Literaturprofessoren geschrieben wurde.



Eine neue Literaturzeitschrift

Die Zeitschrift „Die Weltliteratur“, die bereits seit längerem erscheint, ist mit Beginn dieses Jahres gründlich umgestaltet worden. Sie stellt sich nunmehr die Aufgabe, Schrifttumsfragen aus einer entschieden nationalsozialistischen Haltung heraus zu behandeln. Dies geschieht, unterstützt von einem Mitarbeiterkreis, dem zahlreiche schrifttumspolitisch bekannte Namen angehören, in den bisher erschienenen Heften in einer überaus fesselnden und oft durchschlagenden Weise, die lebhafter Zustimmung auch in den Kreisen der deutschen Volksbibliothekare sicher sein wird. Das Januarheft bringt zum Teil neue und bisher noch weniger beachtete Ausblicke auf die junge Dichtung der Gegenwart; die folgenden Hefte behandeln als jeweils geschlossenes Thema das Reich, die ostdeutsche Dichtung und die Beziehungen der deutschen Dichtung zum Norden. In ihnen verdienen u. a. die Beiträge über Erbil, Radler, die „Wiener Schule“ und über echte und verzerrte Dichtung, hier wiederum vor allem die Ablehnung von Horst Lange und August Scholtis unsere aufmerksame Beachtung.

Als schrifttumspolitisches Kampfblatt gehört die umgestaltete „Weltliteratur“ in die Lesesäle der Volksbüchereien und in die Hand der deutschen Volksbibliothekare, denen sie sich bei reichem Inhalt auch schon durch den außerordentlich niedrigen Bezugspreis von — 90 RM vierteljährlich empfiehlt. Die Zeitschrift erscheint in monatlicher Folge im Schwertter Verlag, Berlin-Dahlem, Ruhlandallee 7/11. Heinz Dähnardt (Berlin)

Die Besprechungen stammen aus:

1. Völkischer Beobachter, 25. 7. 1941
2. Brandenburger Anzeiger, 31. 7. 1941
3. Die Bücherei, Jahrg. 8, Heft 6, 1941

Mutige Worte

Man stößt im Gebiet unserer Literatur hier und da heute schon wieder auf gewisse Kompromißlerische Tendenzen, sowohl bei den Autoren als auch bei den Besprechern ihrer Bücher. Es erscheinen bisweilen Werke, die uns in frühere, bequemere Zustände zurückführen und dem Liberalismus und seinen blaffen Anschauungen Unterschlupf gewähren. Und es erscheinen auch Würdigungen dieser Bücher, die solchen Autoren um keinen Preis zu nahe treten wollen.

Um so erfreuter ist man, wenn man jetzt die Zeitschrift „Die Weltliteratur“, etwa Heft 5/6, zur Hand nimmt. Dort herrscht ein herrlich wagemutiger, deutlicher und offener Ton. Man spürt etwas vom deutschen Aufbruch, der für manche schon fast beendet erscheint. Man fühlt den Reichsgedanken als den zum Gesetz gewordenen einheitlichen Willen unserer Rasse. Dabei ist es ganz gleich, ob es sich um die Wertung einer neueren deutschen Literaturgeschichte oder um einen Schöpfungsmythos handelt. Kurt Eggers, dessen jüngstes Drama „Der Gerechte“ wir erst kürzlich anlässlich seiner Magdeburger Uraufführung würdigten, reitet seine klaren Attaken und setzt sich für die Erhaltung revolutionärer Dichtung ein. Hans Ernst Schneider macht lezenswerte Bemerkungen zu einem deutschen Drama, und Heinz Dähnardt beschäftigt sich mit dem Unterschied zwischen Unterhaltungs- und Erlebnischrifttum.

Dr. Kurt Groetschel

DIE WELTLITERATUR

EINZELHEFT 30 PFENNIG

SCHWERTTER VERLAG

BERLIN-DAHLEM

